

## **Auszug aus dem Protokoll des Stadtrates von Zürich**

vom 22. Januar 2003

**112. Interpellation von Monjek Rosenheim und Rosemarie Berthoud betreffend PISA-Bericht, Massnahmen.** Am 26. Juni 2002 reichten Gemeinderat Monjek Rosenheim (FDP) und Gemeinderätin Rosemarie Berthoud (FDP) folgende Interpellation GR Nr. 2002/229 ein:

Die Autoren des PISA-Berichtes bestätigen, dass das schlechte Abschneiden von Schülerinnen und Schülern aus der Schweiz im Bereich von Lesefähigkeit und mündlichem sowie schriftlichem Ausdruck auch darin begründet ist, dass viele fremdsprachige Ausländerkinder aus bildungsfernen Familien das Resultat erheblich beeinflusst haben. Schweizer Schulkinder sind immer stärker benachteiligt.

Der Stadtrat wird deshalb gebeten, zu folgenden Fragen Stellung zu beziehen und Auskünfte zu erteilen:

1. Wird das aktuelle tiefe Niveau der Sprach- und Lesekompetenz an öffentlichen Schulen vom Stadtrat generell hingenommen?
2. Ist beim Stadtrat der Wille zur Anhebung des Niveaus vorhanden? Wenn ja, ist ein Wiedererreichen des Niveaus der 80er-Jahre eine vernünftige Zielgrösse oder muss die Latte höher gelegt werden, um im internationalen Konkurrenzkampf bestehen zu können?
3. Welche organisatorischen und finanziellen Mittel stehen dem Stadtrat zur Qualitätssicherung des Ausbildungsstandards zur Verfügung, wie werden die Mittel eingesetzt und wie wird die Wirksamkeit des Mitteleinsatzes überprüft?
4. Reichen die vorhandenen Mittel zur Qualitätssicherung aus, um eine Nivellierung nach oben zu erreichen? Falls nein, werden zusätzlich organisatorische und finanzielle Mittel benötigt? Falls ja, werden die vorhandenen Mittel optimal eingesetzt?
5. Wie sieht die Zukunft der Kleinklassen E für fremdsprachige Kinder aus? Sind Änderungen auf allen oder einzelnen Stufen vorgesehen?
6. Die Vertreter einer umfassenden integrativen Ausbildung haben zum Ziel, dass auch die schwächsten Glieder am Regelunterricht teilnehmen können. Leider geschieht dies ohne Rücksicht auf das Entwicklungspotenzial normal wie auch höher begabter Kinder. Welche Haltung nimmt der Stadtrat ein in diesem Spannungsfeld von Integration und gesellschaftlich notwendigem Bildungsanspruch?

Auf den Antrag der Präsidentinnen- und Präsidentenkonferenz sowie der Vorsteherin des Schul- und Sportdepartements beantwortet der Stadtrat die Interpellation wie folgt:

### **Grundsätzliches**

«Das Projekt PISA (Programme for International Student Assessment) ermöglicht jedem beteiligten Land eine Standortbestimmung der Kompetenzen seiner Jugendlichen am Ende der obligatorischen Schulbildung. Diese Standortbestimmung kann und soll gesellschaftliche und bildungspolitische Grundfragen aufwerfen: Welches sind die relevanten Fähigkeiten, die unsere Schulen den Schülerinnen und Schülern vermitteln sollen, damit sie später erfolgreich an der Gesellschaft partizipieren können? Welche Grundbildung ist Voraussetzung, um den Herausforderungen einer globalisierten und technologisierten Welt gewachsen zu sein? Welches sind im internationalen Vergleich die relativen Stärken und Schwächen des eigenen Bildungssystems? Grundlagen und Anhaltspunkte für eine Dis-

kussion dazu liefern jetzt die ersten Resultate der Erhebung PISA 2000. In der Schweiz wurden insgesamt mehr als 13 000 Jugendliche erfasst.» (Vorwort der «Kurzfassung des nationalen Berichts PISA 2000» von Urs Moser.)

Die Schweiz befindet sich laut der erwähnten Resultate im Lesen und in den Naturwissenschaften im internationalen Mittelfeld. In der Mathematik wurden gute Leistungen erzielt. Noch liegen keine vertiefenden Analysen zu Gründen für das gute Abschneiden der vor der Schweiz liegenden Länder vor. In der Schweiz ist eine Reihe von vertiefenden und analysierenden Studien geplant oder bereits angefallen. In diesen wird beispielsweise der Einfluss des sozialen Milieus auf die schulischen Leistungen genauer untersucht, oder es wird analysiert, welche Faktoren im über- und sprachregionalen Vergleich einen besonderen Einfluss auf die schulischen Leistungen haben.

Darauf gestützt wurden von der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) die drei Kantone Zürich, St. Gallen und Bern miteinander verglichen (Dreikantonebericht). Aufgrund sozialer und kultureller Hintergründe und dem Anteil fremdsprachiger Kinder werden die Ergebnisse der Studie analysiert. Die EDK sieht weiter vor, verschiedene Partner aus Bildung und Arbeitswelt zu einem Bündnis für Bildung einzuladen, sobald die Ergebnisse weiterer Auswertungen vorliegen, denn PISA wirft auch gesamtgesellschaftliche und soziale Fragen auf.

Seitens der EDK wird festgehalten, dass die Resultate der PISA-Studie sehr ernst genommen werden müssen. Für die Schweiz werfen vor allem zwei Ergebnisse viele Fragen auf:

1. Der hohe Anteil von Jugendlichen mit ungenügenden Lesekenntnissen am Ende der obligatorischen Schulzeit.
2. Der hohe Einfluss des sozialen und kulturellen Hintergrunds auf die Leistung.

Des Weiteren hält die EDK fest:

- PISA ernst nehmen heisst, dass keine vorschnellen Massnahmen vorgeschlagen werden sollen und können.
- Weil PISA gesamtgesellschaftliche und soziale Fragestellungen auslöst, sind Massnahmen verlangt, die über den schulischen Bereich hinausgehen.
- Noch in diesem Jahr sollen die Ergebnisse der PISA-Studie weiter ausgewertet und analysiert werden.
- Gestützt auf die Erkenntnisse der erwähnten Vertiefungsstudien und unter Berücksichtigung der sprachregionalen und kantonalen Ergebnisse wird die EDK im Jahre 2003 den Kantonen Massnahmen zur Verbesserung der Leistung empfehlen, vordringlich im Bereich der Lesefähigkeit.

#### **Massnahmen des Kantons**

Das Volksschulamt der Bildungsdirektion hat, gestützt auf den Beschluss des Bildungsrats vom 9. Juli 2002, einen Leistungsauftrag an die Adresse der Pädagogischen Hochschule formuliert und erteilt. Mit dem gleichen Beschluss des Bildungsrats sind für die nächsten drei Jahre die erforderlichen finanziellen Mittel bereitgestellt worden.

Ziele der Leistungsvereinbarung sind die folgenden:

– **Konsequente Anwendung der deutschen Standardsprache als Unterrichtssprache**

Dazu gehören Angebote für schulinterne Weiterbildung ebenso wie Schulung/Ausbildung auf methodisch-didaktischem Gebiet. Ein Unterrichtsentwicklungsprojekt «Sprachfördernde Schule», Entwicklung von Bausteinen zur Sprachförderung im Unterricht sowie die Forcierung der deutschen Standardsprache in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung sind weitere Bestandteile dieses Ziels.

Zur Erarbeitung von Modulen zur Leseförderung werden Pilotgemeinden gesucht. Das Schul- und Sportdepartement hat sein Interesse an einer Beteiligung angemeldet.

– **Erhöhung der Lesekompetenz der Volksschülerinnen und -schüler des Kantons Zürich**

Nicht zuletzt ist hier auch die Forschung angesprochen, da sämtliche Massnahmen bezüglich ihrer Wirksamkeit begleitet und evaluiert werden müssen.

– **Öffentlichkeitsarbeit bezüglich Möglichkeiten der Kompetenzsteigerung der Lernenden in der deutschen Standardsprache**

Dazu gehört die Schaffung von Produkten zuhanden der Lehrpersonen, Eltern und Schulbehörden mit Hinweisen, Anregungen und Hintergrundinformationen für einen sprachfördernden Unterricht sowie ausserschulische Sprachförderung.

Die erste Phase des kantonalen Projekts «Förderung der deutschen Standardsprache» ist für den Zeitraum von Oktober 2002 bis September 2003 ausgelegt, Phase II und III sind für die weiteren zwei Jahre vorgesehen, sodass die erarbeiteten Massnahmen sowie die flächendeckende Unterstützung der Schulen ab 2005 wirksam werden können.

**Zu Frage 1:** Der Stadtrat nimmt die Resultate der PSA-Studie sehr ernst, insbesondere betreffend des Niveaus der Sprach- und Lesekompetenz der Schülerinnen und Schüler an öffentlichen Schulen. Wie auf Bundes- und Kantonsebene befasst man sich auch im Schul- und Sportdepartement mit den erwähnten Resultaten. Doch ist man auch hier überzeugt, dass generelle Massnahmen nicht ergriffen werden sollen, bevor die Resultate analysiert und einerseits der Abstand zu St. Gallen und Bern und andererseits das mässige Abschneiden im internationalen Vergleich in Bezug auf die Erfassungsweise und die Regionen der Erfassung gedeutet werden kann.

**Zu Frage 2:** Selbstverständlich ist der Stadtrat bestrebt, das angesprochene Niveau zu heben. Doch kommt die Stadt nicht umhin, das Vorgehen mit dem Kanton zu koordinieren, um Doppelspurigkeiten zu vermeiden.

Die Stadt Zürich war in den letzten Jahren gesellschaftlichen Veränderungen unterworfen und verzeichnete zudem einen steigenden Prozentsatz an fremdsprachigen Schülerinnen und Schülern sowie an Kindern, deren Eltern aus bildungsfernen Schichten stammen. Damit sich dies nicht nachteilig auswirkt, wurden vom Schul- und Sportdepartement, mit der Unterstützung von Stadt- und Gemeinderat, viele Massnahmen in die Wege geleitet und die finanziellen Mittel dazu bereitgestellt.

Das Wiedererreichen des Niveaus der 80er-Jahre kann niemals als Zielgrösse definiert werden, da aus jener Zeit keine Vergleichsdaten zur Verfügung stehen. Ausserdem ist es schwierig, Daten zu erfassen, die bezüglich des Niveaus aussagekräftig sind, da die PISA-Studie lediglich die Kenntnisse in Mathematik, Naturwissenschaften und Lesen geprüft hat.

In der Bildungsforschung ist man sich einig, dass nicht das Niveau gesunken ist, sondern die Ansprüche gestiegen sind. Unbestritten ist, dass anstelle des aufgeführten Niveaurückgangs eine Niveausteigerung bei andern in dieser Studie nicht erfassten Kompetenzen stattgefunden hat. Daraus ergibt sich eine Verlagerung von Fertigkeiten. Nur vor diesem Hintergrund kann die Frage nach den «relevanten Fähigkeiten, um erfolgreich an der Gesellschaft partizipieren zu können», beantwortet werden.

Es ist und bleibt erstrebenswert, das Niveau unserer Volksschulbildung so hoch wie möglich zu halten. Hingegen ist ein Vergleich mit früheren Zeiten aus den erwähnten Gründen nicht möglich. Der in der Interpellation aufgeführte Schluss, das Niveau sei gegenüber früher viel tiefer, ist deshalb schwer nachvollziehbar. Es darf im Gegenteil festgehalten werden, dass die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler der heutigen Zeit zum Teil höher einzustufen sind als diejenigen der Jugendlichen der 80er-Jahre.

Das Schul- und Sportdepartement nimmt die durch die PISA-Studie forcierte Herausforderung an, die Leistungsfähigkeit unserer Jugend zu verbessern. In diesem Zusammenhang gilt es aber auch dem Umstand Rechnung zu tragen, dass die Diskrepanz zwischen der leistungsmässigen Spitze und den schwächeren Schülerinnen und Schülern in den letzten Jahren trotz massiver Aufwendungen gestiegen ist. Aus diesem Grund werden seitens des Schul- und Sportdepartements laufend Massnahmen geprüft, welche diese grosse Leistungsdifferenz auf ein vernünftiges Mass zu reduzieren vermögen.

**Zu Frage 3:** Sicher gehören sämtliche seitens des Schul- und Sportdepartements ergriffenen Massnahmen, welche der Sprachförderung der Fremdsprachigen dienen, zu den organisatorischen und finanziellen Mitteln, welche Stadt- und Gemeinderat in Zusammenarbeit mit den Schulbehörden und der Lehrerschaft zur Verfügung stehen. Es würde zu weit führen, alle Massnahmen und Projekte an dieser Stelle ein weiteres Mal aufzuführen. Deshalb seien beispielhaft nur die folgenden erwähnt:

- Der kantonal geregelte Förderunterricht «Deutsch für Fremdsprachige» oder das kantonale Projekt QUIMS (Qualität in multikulturellen Schulen).
- Städtischerseits das «Integrative Massnahmenpaket» (Gemeinderatsbeschluss vom 23. Juni 1999), das Teammodell im Schulkreis Limmattal (Integration der Kinder ohne Deutschkenntnisse in Regelklassen, Beschluss der Präsidentinnen- und Präsidentenkonferenz vom 12. Juni 2001) oder Deutschkurse für Eltern (div. gem. Beschlüssen PK, z. T. in Zusammenarbeit mit dem Sozialdepartement).
- Jedes Jahr im Frühling werden den Schülerinnen und Schülern die Jahrbücher «Das Buch – Dein Freund» für die Primarschule und

«Information BUCH Oberstufe» als zusätzliche Unterrichtsmittel abgegeben, in welchen eine grosse Zahl neuer Bücher, ausgewählt von einer Fachkommission, vorgestellt und den Kindern näher gebracht wird. Die Kosten für die Jahrbücher sind mit Fr. 9000.– jährlich budgetiert.

- Das Schul- und Sportdepartement plant verschiedene Leseförderungsprogramme: Als erster Schritt wurde Anfang Dezember im Rahmen des Bibliothekspreises 2002 das neue Manual «Jahresplanung für eine wöchentliche Bibliothekslektion an einer 2. und 3. Klasse» juriert. Das Schul- und Sportdepartement prüft die unentgeltliche Abgabe an die Unterstufenlehrerschaft.
- Es ist unbestritten, dass strukturelle Massnahmen in Schulen nötig sind, damit das Qualitätsniveau regelmässig überprüft werden kann. Gerade aus diesem Grund ist in den Quartierschulen der Stadt Zürich ein Konzept zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung eingeführt worden, welches heute in den wesentlichsten Zügen auch in den kantonalen TaV-Schulen zur Anwendung kommt. Mit der Entwicklung zu den geleiteten Schulen ist somit die Basis für eine wirksame Qualitätskontrolle gewährleistet.

Des Weiteren ist ein Ausbau der Schulbibliotheken einschliesslich Optimierung der Nutzungsmöglichkeiten geplant (bzw. wird die Bereitstellung der finanziellen Mittel vorbereitet). Die Vorsteherinnen des Departements Schule und Sport in Winterthur und des Schul- und Sportdepartements der Stadt Zürich haben unter Beizug der Lehrerschaft gemeinsam ein Projekt lanciert, welches direkt der Verbesserung der Lesekenntnisse dient. Ziel des Projekts ist die aktive Leseförderung. Letztere basiert auf dem Grundgedanken, bestehende Angebote und Medien so zu aktivieren und zu koordinieren, dass eine optimale Nutzung mit der grösstmöglichen Effizienz erreicht werden kann.

Es ist auch vorgesehen, sämtliche seitens des Kantons zur Verfügung stehenden Massnahmen zu forcieren und intensiv zu nutzen. Auf den letzten Punkt legt das Schul- und Sportdepartement grossen Wert, weil die Stadt von einer Beteiligung des Kantons an eventuellen Mehrkosten und vom bereits erarbeiteten Know-how profitieren will.

Die Wirksamkeit des Mitteleinsatzes kann aus Sicht des Schul- und Sportdepartements nur mit Vergleichstests geprüft werden, wie sie mit der PISA-Studie vorliegen. PISA umfasst nicht zuletzt aus diesem Grund drei Zyklen, deren Tests bis 2006 durchgeführt werden. Um die Richtigkeit der von der Stadt ergriffenen Massnahmen sowie die Wirksamkeit des Mitteleinsatzes zu beurteilen, müssten weitere umfangreiche Tests durchgeführt werden. Vorerst stützen sich die Massnahmen auf bildungswissenschaftliche Erkenntnisse (z. B. betreffend Aussage: «Sprachförderung Muttersprache erhöht Lernfähigkeit für eine Fremdsprache»).

Die Stadt Zürich wird sich aus diesem Grund auch in Zukunft auf internationale Vergleiche wie PISA abstützen.

**Zu Frage 4:** Die Frage, ob die bereitgestellten und eingesetzten finanziellen Mittel reichen, kann unabhängig von der Höhe derselben immer gestellt werden und dürfte in vielen Fällen mit «nein» oder «nicht genügend» beantwortet werden. Demzufolge müsste viel eher nach der Wirksamkeit der eingesetzten Mittel gefragt werden.

Auch in diesem Punkt wird sich die Stadt auf die Resultate der kantonalen und gesamtschweizerischen Analysen der PISA-Studie stützen.

**Zu Frage 5:** Aus kantonaler wie auch aus städtischer Sicht ist vorgesehen, die Kleinklassen E in der bisherigen Form beizubehalten. Hingegen wird mit dem «Teammodell» im Schulkreis Limmattal seit dem Schuljahr 1995/96 eine Form erprobt, welche Kinder ohne Deutschkenntnisse direkt in Regelklassen integriert. Den Klassen stehen aus diesem Grund 150 Stellenprozente zur Verfügung. Auf die Führung von Kleinklassen E wird verzichtet, weshalb das Modell gegenüber der ausschliesslichen Führung von Kleinklassen E als kostenneutral bezeichnet werden kann. Die Bildungsdirektion unterstützt das Modell aus wissenschaftlicher Sicht und hat mit den entsprechenden kantonalen Beschlüssen die Rechtsgrundlagen geschaffen.

Der Versuch wurde mit Beschluss der Präsidentinnen- und Präsidentenkonferenz vom 12. Juni 2001 für die Schuljahre 2001/02 bis 2003/04 verlängert. Aufgrund des bisherigen Erfolgs des Modells ist anzunehmen, dass eine Ausdehnung auf weitere Schulen ab Schuljahr 2004/05 geprüft werden muss. Auch deshalb, weil das Teammodell einer integrativen Förderung im Sinne möglicher Reformen des Sonderpädagogischen Angebots entspricht.

**Zu Frage 6:** Die Forderung nach einer umfassenden integrativen Ausbildung ist sicher ebenso sehr berechtigt wie die Pläne des Schul- und Sportdepartements, über eine integrative oder segregative Schulung aufgrund der Bedürfnisse entscheiden zu dürfen. Die Stadt wird die Schulung in Kleinklassen dort anbieten, wo eher eine Separation den Bedürfnissen der Kinder entspricht. Dies können sowohl normal wie auch höher begabte Kinder in Regelklassen wie auch Kinder mit Anspruch auf sonderpädagogische Unterstützung sein. Vielen Kindern ist hingegen mit einer integrativen Schulung besser geholfen. Für diese Kinder werden die integrativen Angebote laufend ausgebaut und können auf deren Bedürfnisse ausgerichtet werden.

Selbstverständlich muss unsere Volksschule allen Kindern eine adäquate Ausbildung bieten. Die geteilte Oberstufe, der individualisierende Unterricht, Lehrmittel mit Programmen auf verschiedenen Niveaus oder ergänzende Massnahmen wie die Kurse «Univertikum» (Begabtenförderung) helfen sowohl schwächeren wie auch begabten Schülerinnen und Schülern. Auf diese Weise kann die Volksschule den gesellschaftlich notwendigen Bildungsanspruch erfüllen. Dies hindert das Schul- und Sportdepartement keineswegs daran, das bestehende Angebot laufend zu überprüfen und den sich ändernden Bedürfnissen und Ansprüchen anzupassen.

Mitteilung an die Vorsteherin des Schul- und Sportdepartements (30, für sich und zuhanden der Mitglieder der Präsidentinnen- und Präsidentenkonferenz), die übrigen Mitglieder des Stadtrates, den Stadtschreiber, den Rechtskonsulenten und den Gemeinderat.

Für getreuen Auszug  
der Stadtschreiber